

Lagarde hat am Donnerstag zwar angekündigt, die Anleihekäufe der Notenbank von Oktober an „moderat“ zu verringern. Nun wird gerätselt, ob das eine Reduzierung des Krisenprogramms von 80 Milliarden Euro auf 60, 70 oder womöglich nur auf 75 Milliarden Euro im Monat bedeutet. Sehr gewaltig ist der Unterschied jedenfalls nicht – alle Grundsatzentscheidungen wurden erst einmal verschoben.

Die EZB bleibt expansiv – während die Töne aus der amerikanischen Notenbank Fed schon sehr viel mehr nach Ausstieg aus der ultralockeren Geldpolitik klingen. Dabei sind die Inflationsraten in Europa zuletzt auch spürbar gestiegen: 3 Prozent betrug die Inflation in der Eurozone im August. Auch die EZB musste ihre Schätzung fürs Gesamtjahr jetzt hochsetzen, von 1,9 auf 2,2 Prozent. Und es ist noch keineswegs ausgemacht, dass es dabei bleibt.

Was heißt das für Sparer? Zunächst einmal offenbar: Weiter Rückenwind für Aktien – und kräftige Kaufkraftverluste für Menschen, die ihr Geld auf Bankkonten aufbewahren. Die Finanzmärkte hatten am Donnerstag verhalten auf die EZB-Entscheidung reagiert. Der deutsche Aktienindex Dax, der vor der Sitzung gefallen war, notierte danach leicht im Plus und konnte am Freitag sogar die Marke von 15 700 Punkten überschreiten. Die Rendite der Bundesanleihe, die zeitweise gestiegen war, gab nach.

#### Bankaktien profitieren

Die Aktienmärkte seien offenbar sehr erleichtert, dass die EZB weiterhin sehr gelassen auf die Inflation reagiere und die Anleihekäufe nur sehr zaghaft zurückgefahren würden, sagte Andreas Hürkamp, Dax-Fachmann der Commerzbank. Die weiterhin hohen Anleihekäufe sorgten für anhaltend niedrige Renditen für Anleihen, sodass weiter viel Geld in den Aktienmarkt fließe. Aktienfonds in Deutschland hätten im ersten Halbjahr bereits 35 Milliarden Euro Mittelzuflüsse gehabt, und in aller Welt näherten sich die Zuflüsse in Aktien der Marke von 1000 Milliarden Dollar an.

„Diese Zuflüsse sind der entscheidende Grund, warum die Aktienmärkte in den vergangenen Quartalen nur sehr kleine Konsolidierungen erlebt haben“, sagt Hürkamp: „Die EZB-Entscheidung könnte bedeuten, dass diese Robustheit

## Turbulenzen um Allianz GI

Reuters. WASHINGTON. Die Finanzmarkturbulenzen zur Zeit der ersten Corona-Welle im Frühjahr 2020 ziehen Insidern zufolge möglicherweise Strafermittlungen bei einigen Allianz-Fondsmanagern nach sich. Das amerikanische Justizministerium untersucht, ob die Fondsmanager den Investoren gegenüber das Risiko ihrer Anlagen verschleierte hatten, wie drei mit dem Vorgang vertraute Personen der Agentur Reuters sagten. Das Ministerium und die Allianz lehnten eine Stellungnahme zu den Ermittlungen ab. Hintergrund der Untersuchungen ist ein Konflikt, den die Vermögensverwaltungs-Tochter Allianz Global Investors mit US-Investoren mehrerer Hedgefonds hat. Die unter dem Namen „Structured Alpha“ aufgelegten Fonds hatten Verluste verzeichnet, als die Märkte im ersten Corona-Schock in die Knie gingen. Pensionsfonds und andere Anleger klagen deshalb gegen die Allianz und machen Verluste von bis zu sechs Milliarden Dollar geltend.